

Konzeption

der gemeinnützigen Genossenschaft

KiTa-NATURA eG

für einen

Bauernhofkindergarten /

Natur- oder Waldkindergarten

Stand: August 2018

Verfasser: Anne-Marie Muhs, Larissa Schweizer, Fiorina Scholz

Inhaltsverzeichnis

1. Adressat	3
2. Der Träger	3
3. Die Idee der Bauernhofkindergärten	4
4. Leitbild	4
5. Unser pädagogisches Verständnis	6
6. Unsere Schwerpunkte	8
7. Beteiligung der Kinder / Demokratieverständnis / Partizipation	15
8. Zusammenarbeit mit Eltern	17
9. Eingewöhnung	18
10. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	19
11. Qualitätsmanagement	20
12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	21
13. Von den Einrichtungen zu ergänzen	22

1. Adressat

Die Konzeption bildet die Grundlage für die Arbeit der Genossenschaft und ist somit verbindlich für alle Einrichtungen und deren Fachkräfte, die in die Trägerschaft der Genossenschaft aufgenommen werden wollen. Ebenso ist sie von Bedeutung für Behörden und Ämter und an die Eltern adressiert.

2. Der Träger

Die gemeinnützige Genossenschaft „Kita-NATURA“ e.G ist Träger der Einrichtung. Sie ist von Pädagogen und Landwirten im Juni 2017 gegründet worden und ist Mitglied im „BagLoB e.V.“. Die gemeinnützige Genossenschaft hat zum Zweck Erziehung und Bildung zu fördern. Dazu betreibt die Genossenschaft NATURA-Kindergärten und bietet Aus- und Fortbildungen von NATURA-Pädagogen an.

Die Betreuung von Kindern auf landwirtschaftlichen Betrieben, in der Natur und im Umgang mit Tieren zu fördern und zu unterstützen ist ein wichtiger Grundsatz der Genossenschaft. Daher bemüht sich die „Kita-NATURA“ e.G um den weiteren Aufbau von NATURA-Kindergärten und strebt den Betrieb weiterer NATURA-Kindergärten an.

Die NATURA-Kindergärten werden für die Allgemeinheit, ohne Rücksicht auf Weltanschauung, Stand oder Vermögensverhältnisse der Genossenschaftsmitglieder unterhalten. Die Genossenschaft steht allen Menschen offen, unabhängig von Kultur, Herkunft oder religiöser Gesinnung.

Die Genossenschaft „Kita-NATURA“ e.G ist im Genossenschaftsregister Kiel eingetragen und vom Finanzamt Plön als gemeinnützig anerkannt.

3. Die Idee der Bauernhofkindergärten

Im Bauernhofkindergarten sind Kinder nicht nur zu Besuch auf einem Bauernhof, sondern ihr Kindergarten ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb angesiedelt, in unmittelbarer Nähe zu Äckern, Wiesen, Stallungen, Werkstätten und Scheunen. Die Kinder begegnen täglich Kühen, Schweinen, Hühnern sowie der Bauernfamilie und den Mitarbeitern auf dem Hof.

Der Bauernhof bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Lern- und Spielmöglichkeiten. Gerade für Kinder im Vorschulalter eröffnet sich hier ein Erfahrungsfeld für einprägsame Erlebnisse. Kinder sind in dieser Lebensphase ausgesprochen interessiert an der äußeren physischen Welt sowie an Tieren und Pflanzen. Sie lernen die Landwirtschaft und Natur auf eine spielerische, sinnliche Weise kennen. Im Erleben von Tieren und Natur erfahren die Kinder sich und ihre Umwelt unmittelbar, können ein Bewusstsein für die Abläufe in der Natur entwickeln und lernen Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Sie erfahren Wertschätzung durch ihre aktive Teilnahme an Arbeitsprozessen. Die eigene, sinnhafte Tätigkeit im Umgang mit Tieren und Pflanzen stärkt die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und Urvertrauen. Auf dem Bauernhof können Kinder lernen, entdecken, forschen, staunen, füttern, ausmisten, pflanzen, buddeln, klettern und rennen. Dieses stärkt nicht nur das eigene Körpergefühl, sondern auch das Immunsystem und fördert entscheidend die Aneignung unterschiedlicher Kompetenzen.

4. Leitbild

Kinder brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen mit anderen Menschen, sondern auch mit der Natur und deren Elementen Wasser Erde, Luft und Feuer und den Lebewesen der Tier- und Pflanzenwelt. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinander.

Sie entdecken und erfahren ihre natürliche Umwelt mit allen Sinnen: sie sehen, riechen, spüren, tasten, schmecken und hören.

Dies sind wichtige Schritte in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

In einer Welt, die oft von permanenter Reizüberflutung geprägt ist, ermöglicht der Ort Bauernhof durch seine natürliche Umgebung klare, einprägsame Sinneserfahrungen: z.B. ein frisch gelegtes Ei in die Hand zu nehmen oder in eine selbst geerntete Möhre zu beißen, das Riechen von Heu, das Hören von raschelndem Stroh, das Schmecken von frisch zubereitetem Brot, das Erleben einer Tiergeburt oder das Streicheln von Tieren.

Dadurch können Emotionen hervorgerufen werden und die Kinder können sich selbst in einer natürlichen Umgebung erleben. Das kognitive Verständnis wird so am natürlichsten mit emotionalen und sinnlichen Bezügen ergänzt und verknüpft und unterstützt beispielsweise die emotionale und positive Verbundenheit des Menschen zur Natur.

Hierbei erleben und lernen Kinder wichtige Komponenten des Lebens wie Wachstum, Veränderungen, Vergänglichkeit, Geduld, Kontinuität sowie Elemente und Jahreszeiten zu verstehen. Sie erleben die Natur als ein lebendiges und schützenswertes Gut, welches die menschliche Existenz bedingt, und lernen Liebe, Verantwortung und Wertschätzung für Menschen, Tiere und Pflanzen kennen. Daraus entsteht unser Anliegen, fröhliche, mutig, neugierige und kreative Kinder auf den weiteren Lebensweg zu schicken. Wir möchten, dass unsere Kindergartenkinder tatkräftig, kompetent, weltoffen, selbständig und selbstbewusst sind und als mündige Mitgestalter in das (Schul-) Leben eintreten. Daher stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die natur- und tiergestützte Pädagogik können viele wichtige Erziehungsziele vermittelt werden, ohne dass sie künstlich geformt werden müssen. So bietet das vielfältige Angebot des Bauernhofs ein dynamisches Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernfeld. Die Kinder lernen Lebens-, Lern- und Arbeitswelt als Einheit wahrzunehmen. Sie lernen diese kennen, nehmen aktiv an ihnen teil und gestalten sie selbst. Sie sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen und genügend Zeit zum Spielen haben.

Der Kindergarten hält sich an die Inhalte der Bildungsvereinbarung im jeweiligen Bundesland und setzt geeignete Schwerpunkte, die die Bildungsarbeit erweitern und ergänzen.

5. Unser pädagogisches Verständnis

Das Ziel ist die Schaffung und Gestaltung von naturnahen Spiel-, Lern- und Erlebnisräumen. Es soll ein Angebot für Kinder geschaffen werden, das vielzählige Natur- und Selbsterfahrungen ermöglicht.

Bildung, Erziehung und Betreuung stehen in unseren Einrichtungen gleichwertig nebeneinander und bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Alltag wird immer auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes geachtet, um das Kind individuell in seiner (Persönlichkeits-) Entwicklung zu begleiten und zu stärken und dem Kind Zeit für seine individuelle Entwicklung zu lassen. Im Kindergarten soll den Kindern eine Entwicklung ermöglicht werden, die ihren Bedürfnissen gerecht wird und die sie mit den eigenen Fähigkeiten und Stärken aber auch mit den eigenen Schwächen umgehen lassen soll. Dies ermöglichen unsere Einrichtungen, indem sie Erfahrungsräume schaffen, die die kindlichen Bedürfnisse erfüllen und ganzheitliche Erlebnisse in emotionalen, sozialen und motorischen Bereichen zulassen. Der Kindergarten stellt einen Lebensraum dar, der sowohl Natur- und Selbsterfahrung ermöglicht, als auch dem Kind ein Verständnis und Gefühl für die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur gibt. Wir begleiten jedes Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenständigen, verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten den Kompetenzerwerb der Kinder durch Beobachten und Reflektieren. Im Dialog mit dem Kind finden Sie heraus, welche Fragen es beschäftigt und bieten ihm neue angemessene Herausforderungen. Sie ermutigen durch Ihre persönliche Haltung und fördern die Kinder nach individuellen Bedürfnissen. Die pädagogischen Fachkräfte betreuen die Kinder respektvoll und wertschätzend, sie gestalten Räume, stellen Material zur Verfügung und unterstützen die Selbstbildung der Kinder. Ideen und aktuelle Themen der Kinder werden wahrgenommen und aufgegriffen, um neue Projekte zusammen mit den Kindern zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Struktur in täglichen und wöchentlichen Wiederholungen und damit Sicherheit. In den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder ihre Fähigkeiten vor allem durch Nachahmung an.

Sinnvolle Tätigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle, denn Kinder lernen durch das Beobachten und Nachmachen der Tätigkeit ihre eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Hier liegt viel Potenzial, das genutzt werden kann, und auf dem Bauernhof oder in der Natur durch seine natürlichen Gegebenheiten voll ausschöpfbar ist. Die Werthaltung der pädagogischen Fachkraft ist dabei von großer Bedeutung. Unsere pädagogischen Fachkräfte leben eine durchweg positive Haltung gegenüber der Landwirtschaft und ihren Begebenheiten sowie gegenüber der Natur. Eine kindzentrierte Haltung ist in unseren Einrichtungen die Grundlage in der alltäglichen Begegnung mit den Kindern. Wir wenden uns den Kindern individuell zu, begleiten und unterstützen die Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und zeigen eine Haltung, wie wir sie uns selbst von anderen Menschen wünschen. Erziehung bedeutet für uns einen respektvollen Umgang mit Lernprozessen und die Schaffung einer kindgerechten, vorbereiteten und entspannten Umgebung. So kann sich das kindliche Lernen ungehindert entwickeln.

Kindliches Lernen geschieht mit einer eigenen Zielgerichtetheit und einem eigenen Rhythmus. Lernphasen, in denen das Kind für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten bereit und empfänglich ist, können von außen nicht diktiert werden. Das Respektieren dieses phasengerechten Lernens ist ein besonderes Anliegen unserer Einrichtungen. Erziehen heißt, die phasenhafte Entwicklung des Kindes aufmerksam zu beobachten und zu begleiten. Die Erzieherinnen folgen dem Kind und seiner Entwicklung mit großer Achtsamkeit. Jedes Kind erfährt Wertschätzung und eine stärkenorientierte Begleitung. Genauso legen wir großen Wert auf Achtung und Respekt im Umgang miteinander.

Eine kindzentrierte Haltung verzichtet auf Manipulationen von außen und enthält sich weitgehenden Formen von Fremdbestimmung, Zwängen, Lob oder Tadel. Wir erklären nicht zu früh und ohne Impulse der Kinder, sondern warten Fragen ab und antworten dann auf der jeweiligen Verständnis- und Entwicklungsstufe des Kindes, um so die Eigendynamik kindlichen Forschens nicht zu lähmen und Frustration zu vermeiden. Dies bedeutet kein „Passives dabei sein“, sondern eher im Gegenteil, ein ständig waches und aufmerksames Beobachten und die Bereitschaft zu handeln, wo immer es förderlich ist.

6. Unsere Schwerpunkte

Natur-Erleben

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen – ob im Außenbereich, bei den Tieren, auf dem Acker oder im Wald – erweitert und bereichert den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lässt die Kinder an einer Welt teilhaben, die nicht didaktisch aufbereitet ist. Kinder lernen in unseren Einrichtungen verschiedene Elemente und Bestandteile des Lebens kennen wie das Wachstum, die Veränderung und Vergänglichkeit. Durch naturnahe Spielorte werden natürliche und ökologische Kreisläufe erlebbar. Naturnahe Pädagogik ist nicht nur für die Entwicklung des Kindes positiv, sondern sie stärkt zudem den Willen zu umweltbewussterem Handeln, indem die Natur für das Kind als bedeutend, schützenswert und wünschenswert empfunden wird. Auf dem Bauernhof, in Wald und Wiesen erlebt das Kind die Natur als lebendiges und schützenswertes Gut. Das Draußensein unterstützt bei den Kindern den Forscherdrang, das selbstständige Entdecken, Beobachten, Ausprobieren und Erkunden. Dafür bieten naturnahe Spielorte bestmögliche Bedingungen und sind somit als entwicklungsfördernde Ressource zu verstehen.

Nachhaltigkeit

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll als übergeordneter Leitgedanke für alle Bildungsbereiche verstanden werden, der für die Arbeit grundlegend und orientierend ist. Dabei geht es um die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge. Kinder erhalten durch hauswirtschaftliche, handwerkliche, landwirtschaftliche und gärtnerische Tätigkeiten einen unmittelbaren und natürlichen Zugang zum Leben und lernen in allen Bereichen, was nachhaltiges Handeln bedeutet. Das unmittelbare Erleben ökologischer Kreisläufe und das Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur sowie die Förderung des aktiven Tuns lassen Verantwortlichkeit in ökologischer und sozialer Hinsicht reifen. Von einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt über eine gesunde Ernährung bis hin zur kreativen Nutzung nachwachsender oder wieder verwertbarer

Rohstoffe, möchte die Genossenschaft/der Kindergarten Impulse für eine nachhaltige Lebensgestaltung geben.

Rhythmen und Rituale

Jeder Tag in unserer Einrichtung hat einen beständigen Rahmen mit Morgenkreis und Abschlusskreis. Wiederkehrende Rhythmen und Rituale im Alltag geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. In unserer Einrichtung sind sie ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, der überall im Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresverlauf wiederzufinden ist. Der Rhythmus des jährlichen Naturkreislauf und die Jahreszeiten werden von den Kindern auf dem Bauernhof aktiv und unmittelbar mit allen Sinnen erlebt. Dazu gehören auch die jahreszeitlichen Feste, wie beispielsweise Erntedankfest, Weihnachten und Ostern sowie landwirtschaftliche Ereignisse wie Aussaat oder Ernte. Rituale geben den Kindern ein Vertrauen, Sicherheit, Stabilität und Struktur. Damit Rituale auch ihre Wirkung entfalten können, ist es wichtig, sie mit unseren Sinnen zu erfahren. Dies bedeutet die Rituale ganz konkret erfahrbar, hörbar, sichtbar, fühlbar oder riechbar zu machen.

Bewegung

Zu einer gesunden Entwicklung gehört auch die Bewegung. Das Erleben der eigenen Körperlichkeit spielt für Kinder eine große Rolle, daher ist es uns wichtig, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben dürfen. In der Einrichtung ergeben sich ganz automatisch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Beim Rennen, Klettern, Balancieren, Umgraben, Pflanzen und Füttern werden motorische Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Gleichgewichtssinn und Schnelligkeit gefordert. Zum Beispiel werden beim Turnen auf Heuballen, beim Balancieren auf Baumstämmen, beim Rühren in großen Behältern Kraft und Ausdauer geübt. Dabei wird sowohl die Grobmotorik als auch die Feinmotorik angesprochen, und das Kind lernt seinen Körper zu spüren. Die körperliche Aktivität vermittelt den Kindern bestärkende Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnisse.

Ernährung

Es wird viel Wert gelegt auf eine gesunde und vollwertige Kost und auf die gemeinsame Essenszubereitung, vor allem der hofeigenen Produkte. Den Kindern wird aufgezeigt, was gesunde Ernährung bedeutet, woher unsere Nahrungsmittel kommen und wie sie verarbeitet werden. Durch das gemeinsame Ernten und Zubereiten der Lebensmittel stellen die Kinder einen sinnlichen und genussvollen Bezug zum Essen her. Das geschieht vor allem im Garten, der zusammen mit den Kindern bewirtschaftet wird. Bei der Arbeit im Garten bekommen die Kinder die Gelegenheit den Anbau von Lebensmitteln hautnah mitzuerleben, so zum Beispiel die Aussaat und Pflanzung, die Pflege und Ernte. Zu Trinken gibt es hofeigene Säfte, Wasser und Tee.

Naturmaterialien

Die Fantasie der Kinder wird heute durch eine Vielzahl von vorgefertigten Spielzeugen und Spielmaterialien eingeschränkt. Dieses Überangebot an Spielmöglichkeiten wirkt eher reizüberflutend als anregend. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Fantasie frei zu entfalten und eigene Ideen zu entwickeln. Deshalb verzichten wir größtenteils auf kommerzielles Spielzeug. Stattdessen werden viele Naturmaterialien verwendet. Überall auf dem Hof und in der Natur finden sich Materialien wie Holz, Sand, Steine, Lehm, Tannenzapfen, Blätter oder Moos. Das bedeutet auch, dass die Spielmaterialien für alle zugänglich und je nach Jahreszeit frei verfügbar sind. So steht einem großen Angebot an vielfältigen Sinneserfahrungen und der selbstständigen Entfaltung der kindlichen Kreativität und Phantasie nichts mehr im Weg. Auch die Sprachentwicklung wird durch Naturmaterialien unterstützt, da die Kinder das Spielmaterial zunächst definieren und den anderen Kindern erklären müssen. Mit den verfügbaren Materialien kann nicht nur gespielt, sondern auch gebastelt und gebaut werden. Dazu stehen kinderleichte Werkzeuge wie Hammer und Säge bereit, deren Benutzung angeleitet und begleitet wird.

Tiere

In der Einrichtung können die Kinder verschiedene Nutztiere in artgerechter Haltung kennen lernen, sie erleben und begreifen. Die Einrichtung ermöglicht Erfahrungsräume, in denen Kinder mit Tieren in regelmäßigen Kontakt kommen. Gerade für Kinder von 3 bis 6 Jahren eröffnet sich hier ein Erfahrungsfeld für unmittelbare und einprägsame Erlebnisse. Kinder in dieser Lebensphase sind ausgesprochen interessiert an der äußeren physischen Welt sowie Tieren und Pflanzen. Daher gehört der Wunsch oder das Verlangen nach einem Tier zu einem der Kindersehnsüchte. Diese Offenheit und Sensibilität ist später nicht mehr so ausgeprägt. Neben dem Beobachten und der Begegnung mit Tieren ist es vor allem die Mitarbeit bei der Versorgung der Tiere wie Füttern, Pflegen, Ausmisten, die zu einer nachhaltigen und intensiven Erfahrung führt und damit positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder hat. Die Kinder lernen im Umgang mit Tieren eine kontinuierliche Verantwortung zu übernehmen und eine emotionale Bindung aufrecht zu erhalten. Außerdem bietet der Umgang mit Tieren den Kindern taktile Kontaktmöglichkeiten. So können Tiere auf Kinder positiv und beruhigend wirken und als „empathische Türöffner“ dienen.

Das Prinzip des Gebens und Nehmens findet sich in vielen Situationen wieder, denn Tier und Mensch sind auf einem Bauernhof aufeinander angewiesen. Natürliche Kreisläufe sowie ökologische und ökonomische Zusammenhänge werden mit allen Sinnen erfahren: Die Kinder erfahren beispielsweise, woher die Eier kommen, sammeln die Eier der Hühner, fühlen ob sie warm und gerade gelegt sind und verarbeiten sie später weiter. Es ist uns wichtig, dass die Kinder erfahren und verstehen, dass ein Bauernhof kein Streichelzoo, sondern auch ein wirtschaftlich arbeitender Betrieb ist. Wir wollen den Kindern ein realistisches Bild von der Landwirtschaft und der Nutztierhaltung ermöglichen. Besondere Erlebnisse auf dem Hof sind das Beobachten und Erleben einer Tiergeburt und manchmal auch den Tod eines Tieres.

Das Spiel

In unserem Kindergarten steht den Kindern genügend Zeit für das freie Spiel zur Verfügung. Hier kann jedes Kind den Spielort, die Dauer, das Spielzeug oder Spielmaterial und den oder die Spielpartner selbst wählen. Das Freispiel ist möglichst zweckfrei und findet möglichst ohne Einwirkung der ErzieherInnen statt. Die Kinder sollen nach ihren Entscheidungen bauen und konstruieren was sie möchten, oder auch in verschiedene Rollen im Rollenspiel schlüpfen. Im Freispiel stecken jede Menge Lernerfahrungen. Beim Spielen werden Regeln im Umgang mit anderen Kindern und auch Erwachsenen gelernt, sowie die Bereitschaft zur Rücksichtnahme, Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung und die Fähigkeit zu einer fairen Konfliktlösung angeregt.

Sprache

Die Sprache gehört zu einem der wichtigsten Bestandteile der Kommunikation und des sozialen Lebens. Der Spracherwerb ist für das Kind nur dann möglich, wenn es auch in einer die Sprache anregenden und sprachlich begleiteten Umgebung aufwächst. In der Einrichtung wird darauf geachtet, dass Sprache und das Miteinandersprechen durch vielfältige Anregungen in den Alltag integriert werden. Tätigkeiten werden von der pädagogischen Fachkraft immer benannt und beschrieben. Dabei werden die Fragen der Kinder aufgegriffen und versucht zu beantworten. Sprachliche Aktivitäten wie Singen, Geschichten erzählen, Reime, Verse und Fingerspiele begleiten den Tagesablauf. Eine weitere Voraussetzung für die sprachliche Entwicklung ist die Zeit zum Zuhören. Dem natürlichen Bedürfnis sich mitzuteilen, verstanden zu werden und den eigenen Wortschatz zu erweitern wird im Alltag viel Raum gegeben. Das Sprachniveau der Kinder wird individuell unterstützt und gefördert.

Denken

Kinder sollen angeleitet werden ihre Umgebung zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese auch zu überprüfen und zu überdenken. Dies ist in einem Bauernhof- und Naturkindergarten besonders gut umsetzbar, da es in der Natur sehr viel zu entdecken und zu beobachten gibt. Hier nur ein paar wenige Beispiele: Insekten und Kleintiere, das Wachstum von Pflanzen und die Entstehung von Leben, z.B. „Vom Ei zum Küken“.

Auch gehört zum Kindergartenalter und zum Entwicklungsfeld Denken, dass Kinder anfangen, eine Mengenvorstellung zu entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen. Besonders beim z. B. Eier holen lernen Kinder mit Zahlen und Mengen umzugehen. Aber auch beim Umgang mit Gemüse, wenn es um Gewicht und Kiloangaben beim Marktstand spielen geht. Hier lernen Kinder leicht den Umgang mit Zahlen („Spielgeld“). Beim Konstruieren und Bauen von z.B. Hochbeeten können Kinder technische Ideen verfolgen und experimentieren und somit ihren Gedanken und Vorstellung Ausdruck verleihen.

Gefühl und Mitgefühl

Kinder sollen in ihrer Kindergartenzeit lernen, mit ihren Emotionen angemessen umzugehen. Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere Kinder und Tiere zu entwickeln, sind ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Entwicklung (siehe auch Punkt: Tiere und Natur).

Sinn, Werte, Religion

Die Jahreszeiten haben in einem Bauernhof- und Naturkindergarten eine besonders große Bedeutung, weil im alltäglichen Umgang in der Natur die Lebenszyklen, die mit den Jahreszeiten einhergehen, den Kinder besonders deutlich werden. Die natürlichen Abläufe werden in den Kontext von christlichen Festen gesetzt, z. B. das Erntedankfest. Dadurch wird den Kindern die christliche Prägung unserer Kultur nahegebracht. Vor dem Hintergrund der Vielfalt unserer Gesellschaft ist es uns als Träger besonders wichtig, uns auf keine bestimmte Religion festzulegen, sondern allen Wertvorstellungen offen und tolerant gegenüberzutreten.

Besonderheiten

Dazu gehören auf einem landwirtschaftlichen Betrieb u. a. das Erleben der Arbeitshöhepunkte, wie zum Beispiel die Heu- und Getreideernte, das Sammeln von Kartoffelkäfern, eine Traktorfahrt, das Feiern der jahreszeitlichen Feste und die

hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Apfelsaft pressen, Marmelade einkochen, Obst trocknen, Käse- oder Butter selber herstellen.

Beispiele für die beschriebenen Schwerpunkte

- Naturbegegnung, Natur- und Körperwahrnehmung

- Artenvielfalt in Wiesen, Feldern, Wald und Bach erleben
- Boden und Bodenlebewesen erkunden
- Vögel und Insekten kennenlernen
- Orientierung im Gelände
- Wetterbeobachtungen
- Spiele und kreatives Gestalten mit Naturmaterialien
- Hüttenbau
- Feuer machen

- Kreativität

- Filzen
- Färben mit Pflanzenfarben
- Herstellen von Salben, Kräutertees und Marmeladen
- Bau von Nistkästen / Insektenhotels
- Bauen und Konstruieren von Höhlen, Hütten oder Türmen und dabei Werkzeuge kennenlernen und nutzen lernen
- Singen und Musik machen

- Gärtnern

- Kartoffel- Gemüse- Obst- und Kräuteranbau
- gemeinsame Saat, Pflege und Ernte
- Erde riechen und spüren
- Pflanzenwachstum beobachten
- Kompost machen

- Ackerbau

- Getreide erleben – vom grünen Gras zum gelben Stroh
- Körner suchen
- Stoppelacker erleben
- Stroh riechen, darin toben
- Nach Kartoffeln graben
- Ernten und Transportieren

- Tierhaltung

- Alles rund um die Tiere auf dem Hof: Füttern / Versorgen
- Vieles erforschen – z.B.: Was essen die Tiere? Wie wohnen die Tiere? Wie schlafen Tiere? Wie machen wir den Stall schön? Wozu haben wir die Tiere eigentlich?

- Produktverarbeitung

- Leckerer aus Kartoffeln
- Brot und Kuchen aus Getreide
- Nudeln selber machen
- Saft aus Äpfeln selber herstellen
- Wolle fühlen, filzen
- Honig schmecken,
- Bienenwachs zu Kerzen machen
- Kräuter verarbeiten
- Kochen und Backen mit Produkten aus Stall, Feld, Wiese und Wald

7. Beteiligung der Kinder / Demokratieverständnis / Partizipation

Der Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ von Maria Montessori ist die Vorgabe für unsere pädagogische Begleitung der Kinder. Wir wollen sie im Alltag dabei unterstützen, sich selbst zu entscheiden, aber auch sich auf tägliche Aufgaben und gemeinsame

Aktivitäten einzulassen. Die Kinder sollen sich in einer tragenden, verantwortungsvollen und sozialen Rolle erleben können. Die Kinder sind die Akteure in unserer Einrichtung. Sie haben das Recht, altersangemessen an der Gestaltung der Prozesse und Inhalte der Kindertagesstätte mit zu planen und mit zu wirken. Die Fachkräfte schaffen dazu entsprechende Strukturen und Rahmenbedingungen. Sie nehmen im Dialog mit den Kindern eine vorurteilsfreie, respektvolle und reflektierende Haltung ein. Die Kinder der Einrichtung erleben Partizipation im Alltag, indem sie bei der Tages- Wochen- und Jahresplanung mit einbezogen werden. Die Kinder kommen am Morgen in den Kindergarten und entscheiden selbst, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten. Im Morgenkreis sowie im Abschlusskreis am Ende des Tages haben alle Kinder Gelegenheit, ihre Wünsche, Anregungen und Beschwerden einzubringen, sowie positive oder negative Kritik zu formulieren. Außerdem werden in der wöchentlichen Kinderkonferenz methodisch angemessen gestaltete Beteiligungs- und Mitgestaltungsverfahren in respektvoller Interaktion eingeübt und praktiziert. In solchen öffentlichen Rahmenbedingungen können Kinder ihre Gefühle und Meinungen äußern und sich in die Planung und Gestaltung des Kindergartenalltags einbringen. Ideen, Verbesserungs- oder Änderungswünsche werden gehört, ernst genommen und behandelt. Viele Regeln werden gemeinsam mit den Kindern im Alltag erarbeitet. Regeln, die zum Beispiel die Sicherheit der Kinder und Tiere betreffen, werden den Kindern von den Fachkräften vermittelt. Des Weiteren werden durch das Beobachten von Spielsituationen, einem aktiven Zuhören und durch die Fragen der Kinder Themen, die die Kinder beschäftigen, herausgefunden, aufgegriffen und thematisiert. Genauso grundlegend wie die Beteiligung im Morgen- und Abschlusskreis ist die Beteiligung der Kinder in alltäglichen Situationen. Was will ein Kind uns sagen, wenn es weint, aggressiv reagiert oder sich zurückzieht? Ist das Kind traurig, verärgert, hungrig, müde, unter- oder überfordert? Diese Reaktionen angemessen und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend zu interpretieren und danach geeignet darauf zu reagieren, ist Aufgabe der Fachkräfte.

Die Fachkräfte schaffen Strukturen im Kindergarten-Alltag, die es den Kindern ermöglichen, sich aktiv an der Gestaltung des Kindergartenlebens zu beteiligen. Ihnen obliegt die Verantwortung für die Abläufe und den Schutz der Kinder.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Ein vertrauensvoller Umgang zwischen Eltern und Fachkräften ist die Basis für das Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten und aller Beteiligten. Die Einrichtung legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern, Kindern und ErzieherInnen. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Um mit den Eltern eine gute Beziehungspartnerschaft einzugehen, sollten die Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit von beiden Seiten in Einklang gebracht werden. Kinder tragen Erfahrungen aus dem Kindergarten mit in ihr Elternhaus und in ihr Umfeld und umgekehrt. Eine gute Beziehungspartnerschaft und ein regelmäßiger, transparenter Austausch erleichtert den Kindern das Leben in beiden Lebensbereichen. Eltern haben sowohl Rechte als auch Pflichten. Ihr Recht ist die Mitbestimmung und Transparenz der Arbeit der Einrichtung. Auf der anderen Seite haben Eltern eine Mitteilungspflicht. Sie müssen das Fachpersonal über Krankheiten des Kindes oder auch Erziehungsschwierigkeiten mit dem Kind informieren.

Die Eltern können in der Einrichtung hospitieren, um einen Einblick in den Tagesablauf des Kindes und des Kindergartens sowie in das Gruppengeschehen zu erhalten und Zusammenhänge besser verstehen zu können. Jeder ist nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften dazu eingeladen, einen Tag mit seinem Kind in der Gruppe zu verbringen.

Zur Pflege eines intensiven Austauschs über den Entwicklungsstand des Kindes und die zwei Lebensbereiche Elternhaus und Kindergarten führen wir mindestens einmal jährlich ein Elterngespräch, sowie ein Gespräch nach der Eingewöhnung und ein Abschlussgespräch.

Die Basis hierfür bilden die Bildungsvereinbarungen des jeweiligen Bundeslandes und die daraus resultierende Bildungsdokumentation. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten hierfür die ihr dafür zustehende Vorbereitungszeit. Im Bedarfsfall können auch Hausbesuche vorgenommen werden.

Ein „Schwarzes Brett“ bietet allgemeine Informationen und Ankündigungen von Themen, die in der Einrichtung gerade behandelt werden oder anstehen. Bei wichtigen Ankündigungen oder Informationen werden Elternbriefe verschickt. Drei bis vier mal im Jahr finden Elternabende statt bei denen die Einrichtung über die pädagogische Arbeit berichtet. Es können Probleme und Anliegen aus der Elternschaft besprochen werden. Bei Bedarf werden ReferentInnen zu bestimmten Themen eingeladen. Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Eltern geplant und organisiert.

9. Eingewöhnung

Ein erster großer Schritt im Leben eines Kindes in Richtung Selbstständigkeit ist der Eintritt in den Kindergarten. Der Kindergarten ist oftmals der Ort, an dem sie außerhalb ihrer Familie oder ihres Elternhauses regelmäßig mehrere Stunden am Tag verbringen.

Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die Eingewöhnung an diesem neuen Ort und den Übergang in die sogenannte Fremdbetreuung sanft und auf das Kind abgestimmt zu gestalten. Die Eingewöhnungszeit ist eine wichtige Grundlage für die optimale Betreuung im Kindergarten. Eine gute, tragfähige Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften aufzubauen ist dabei das Ziel. Bei manchen Kindern benötigt das viel Geduld und Einfühlungsvermögen und bei anderen verläuft der Eingewöhnungsprozess relativ schnell und problemlos. Daher verläuft jede Eingewöhnung ein wenig anders. Eltern haben in der Eingewöhnungszeit immer die Möglichkeit, stunden- oder auch tageweise den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder individuell und angemessen zu begleiten, damit dieser gut gelingen mag. Die Abwesenheit der Eltern im Kindergarten wird entbehrlich, wenn das Kind zu seiner pädagogischen Fachkraft eine bindungsähnliche Beziehung aufgebaut hat und die Fachkraft anstelle der Eltern die Funktion einer sicheren Basis für das Kind übernehmen kann.

Das heißt beispielsweise, dass das Kind sich von der Fachkraft, trösten und beruhigen sowie pflegen lässt
(siehe auch Handreichung zur Eingewöhnung).

10. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Wie die Eingewöhnung in den Kindergarten, so ist auch der Übergang in die Schule ein großer Schritt im Leben eines Kindes. Während die Kinder im Kindergartenalltag sehr viele Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten haben, um eigene Entscheidungen zu treffen, werden sie im Schulalltag einen stärker geregelten Tagesablauf erleben.

„Schulreife ist das Ergebnis einer erfüllten Kindheit.“

Armin Krenz

Eine allgemeine Definition von Schulfähigkeit gibt es nicht. Es kommt darauf an, wie die Kompetenzen des Kindes und die Erwartungen der Schule übereinstimmen. Die Schulfähigkeit ist also nicht alleinig eine Eigenschaft oder ein Merkmal des Kindes, sondern gestaltet sich im Zusammenwirken der beteiligten Personen wie Kind, Kita, Schule und Eltern. In diesem Zusammenwirkungsprozess ist eine gute Kommunikation, Kooperation und Partizipation wichtig. Grundlage bilden die Bildungsleitlinien des jeweiligen Bundeslandes.

Dabei spielen folgende Unterpunkte eine Rolle:

- emotionale Kompetenz (Belastbarkeit, Frustrationstoleranz, Optimismus...)
- kognitive Kompetenz (Konzentrationsfähigkeit, auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis, Lerninteresse, die Fähigkeit zum konkret-logischen Denken und zur Begriffsbildung...)
- soziale Kompetenz (Zuhören, konstruktives Konfliktlöseverhalten, Regeln einhalten....)
- motorische Kompetenz und körperlich-gesundheitliche Voraussetzungen (Körpergefühl, Seh- und Hörvermögen, Finger- und Handgeschicklichkeit, Gleichgewicht und kinästhetische Wahrnehmung....)

11. Qualitätsmanagement

Qualität entsteht immer im Prozess und im Dialog. Unterschiedliche Erwartungen und Sichtweisen werden dabei zusammengeführt und ehrliche Antworten gefunden. Dabei helfen verschiedene Instrumente und Methoden zur Orientierung und Einordnung sowie letztlich auch zur Dokumentation und Sicherung. Qualität lässt sich in folgende Ebenen und Bereiche untergliedern: pädagogisch, strukturell, wirtschaftlich und organisatorisch. In der Kindertagesstätte betrifft es in großem Maße die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird im Wesentlichen durch folgende Punkte bestimmt:

- pädagogische Konzeption
- Fachlichkeit der pädagogischen Fachkraft (Aus- und Weiterbildung)
- Evaluation der Umsetzung der Konzeption
- Kinderzahl und Gruppengröße
- räumliche Bedingungen und Ausstattung

Die Fachkräfte der Einrichtung bilden sich mindestens ein Mal jährlich weiter. Diese Fort- oder Weiterbildung muss der Einrichtung zugute kommen. Des Weiteren findet ein Mal wöchentlich eine Teamsitzung statt, die als Arbeitszeit zählt. Ein weiterer großer Baustein von Qualitätsmanagement sind die Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Hierfür stehen den pädagogischen Fachkräften Vor- und Nachbereitungszeiten zur Verfügung. Die Beobachtungen und Dokumentationen von Lern- und Entwicklungsprozessen werden regelmäßig für jedes Kind durchgeführt und erleichtern das Verstehen des Verhaltens und der Aktivitäten der Kinder und dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern oder Bezugspersonen. In den Teamsitzungen oder an Klausur- sowie Planungstagen werden Evaluationen zur Qualität der Einrichtung durchgeführt.

Folgende Paragraphen zur „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ halten die Qualität in Kindertageseinrichtungen fest:

- SGB VIII § 22: Grundsätze der Förderung
- SGB VIII § 22a: Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Unsere Kindertagesstätte ist beauftragt, den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen. Der Schutzauftrag im Sinne des § 8a Abs. 1 SGB VIII wird ausgelöst, sobald gewichtige Anhaltspunkte bekannt werden. Darunter sind Handlungen gegenüber Kindern zu verstehen, die das leibliche, geistige und/oder seelische Wohl des Kindes gefährden.

Im Rahmen eines Vertrages mit dem jeweiligen Landratsamt sind wir an die gesetzlichen Vorgaben bzgl. des Vorgehens bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gebunden. Die Fachkräfte sind über diese Vorgaben informiert und zum entsprechenden Handeln qualifiziert. In den Kindertagesstätten gibt es standardisierte Verfahren zum Vorgehen in Verdachtsfällen. Grundlage dieser Verfahren ist stets eine differenzierte und reflektierte Beobachtung durch die Fachkräfte im Team. Sie beachten dabei wesentliche Regelungen des Datenschutzes und sind kompetent, zur fachlichen Unterstützung in vielfältigen Netzwerken zu arbeiten.

Folgende Anhaltspunkte können daher auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen:

- körperliche Vernachlässigung und Misshandlung
- seelische Vernachlässigung und Misshandlung
- sexueller Missbrauch.

Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung:

Nehmen die pädagogischen Fachkräfte Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern wahr, die eventuell Anzeichen von Kindeswohlgefährdung sein könnten, beobachten sie diese besonders aufmerksam. Die wöchentliche Teamsitzung ermöglicht es den pädagogischen Fachkräften, sich über aktuelle Beobachtungen auszutauschen und diese zu besprechen. Bei Bedarf werden die Beobachtungen über einen gewissen Zeitraum dokumentiert. Sollte sich das Verhalten nicht normalisieren, wird zunächst das Gespräch mit den Eltern gesucht, um gemeinsam die Ursache des Verhaltens herauszufinden und eventuell weitere Schritte zu besprechen. Ist das Wohlergehen des Kindes anhaltend beeinträchtigt oder treten bei den Beobachtungen Fragen auf, suchen die Fachkräfte den Kontakt zum Kinderschutzbund oder einer Familien- und Erziehungsberatungsstelle und können diese in Absprache mit den Eltern zur Beratung hinzuziehen.

Bestehen gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohles eines der betreuten Kinder, werden das Jugendamt bzw. eine Beauftragte des

Kinderschutzbundes möglichst in Absprache mit den Eltern zur Gefährdungseinschätzung hinzugezogen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich, bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken.

13. Von den Einrichtungen zu ergänzen

- Die Rahmenbedingungen (Standort bzw. landwirtschaftlicher Betrieb, Räume, Außengelände, Tiere, Mitarbeiter bzw. Team/Personal)
- Alles rund um die Betreuung (Öffnungszeiten, Betreuungsumfang, Verpflegung, Gebühren, Aufnahmebedingungen, Platzvergabe und Anmeldung, evtl. Tagesablauf)
- Kooperationen und Vernetzung (zum Beispiel: Grundschulen, Frühförderstelle, Fachdienste, Gesundheitsamt, BagLoB e.V., örtliche Partner)